

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Resten-zeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Offerten-zeichen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 39

Montag, den 16. Februar 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nach einem dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten erstatteten Bericht des kaiserlichen Gesandten in Sofia müssen Urkunden, die in Bulgarien gebraucht werden sollen, jetzt an letzter Stelle entweder durch die hiesige bulgarische Gesandtschaft oder durch das bulgarische Ministerium in Sofia beglaubigt werden. Beide Stellen nehmen die Beglaubigung vor, wenn die Urkunden den Beglaubigungsvermerk des Auswärtigen Amtes tragen. Es steht daher den Beteiligten frei, die zum Gebrauch in Bulgarien bestimmten Urkunden nach Erlangung der Beglaubigung durch das Auswärtige Amt entweder durch die hiesige bulgarische Gesandtschaft oder durch das bulgarische Ministerium des Äußern in Sofia beglaubigen zu lassen. Das letztere kann in eiligen Fällen, wenn wegen eines Feiertags die Beglaubigung durch die bulgarische Gesandtschaft nicht sofort zu erlangen ist, empfehlenswert sein. Die Kosten sind in beiden Fällen gleich. Sie betragen an Gebühren 5 Franken nebst einem feststehenden Stempelbetrag von 0,50 Frank und einem weiteren Stempelbetrag, dessen Höhe sich nach dem Gegenstand richtet und der bei Vollmachten, Bescheinigungen und den meisten anderen

Urkunden 1 Frank,
Rechtszeugnissen 3 Franken,
Universitätsdiplomen 5 Franken,

beträgt.

Uebersetzungen aus dem Deutschen in das Bulgarische werden sowohl von der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft als auch von dem bulgarischen Ministerium des Äußern vorgenommen. Die Gebühren sind bei beiden Stellen gleich hoch und betragen: für die Anfertigung der Uebersetzung und die daran angehängte Bescheinigung ihrer Richtigkeit bei einer Seite 7 Franken, bei mehr Seiten für jede weitere angefangene Seite 5 Franken, wobei zu berücksichtigen ist, daß eine Seite 30 Zeilen einer normalen Handschrift nicht übersteigen darf.

Für die Bescheinigung der Richtigkeit einer bereits vorhandenen Uebersetzung gelten dieselben Gebührensätze.

Berlin, den 20. Januar 1914.

Der Minister des Innern.

Wird hiermit unter Bezugnahme auf den Ministerialerlass vom 7. April 1886 (Kreisblatt Nr. 54) zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dillenburg, den 12. Februar 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zigeuwig.

In der Woche vom 23. bis 28. März d. Js. wird an dem Elektrotechnischen Institut des Physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M. ein Kursus über Anlage und Prüfung von Lichtableitern abgehalten. Der Kursus bezieht, Mechaniker, Spengler, Installateure, Schlosser, Dachdecker usw., welche sich mit der Herstellung von Lichtableitern beschäftigen, in gemeinverständlicher Weise mit den wissenschaftlichen und technischen Grundbegriffen vertraut zu machen, welche zur sachgemäßen Herstellung dauernder zuverlässiger Lichtableiter und zur Prüfung ihrer Zuverlässigkeit erforderlich sind. Auch für Beamte der Bau Polizei ist der Kursus geeignet.

Der Unterricht findet täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags statt. Jeder Teilnehmer erhält eine Bescheinigung über den Besuch des Kursus. Am Schluss des Kursus wird eine Prüfung abgehalten, über deren Ausfall ein besonderes Zeugnis erteilt wird. Die Teilnahme an dieser Prüfung ist freigestellt.

Das Honorar für den Unterricht beträgt 30 M. Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an das Sekretariat des Physikalischen Vereins Frankfurt a. M., Reichenhofsstr. 132/144 zu richten.

Wiesbaden, den 6. Februar 1914.

Der Vereinspräsident: J. B. Gizeuwig.

An die sämtlichen Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Katasteramtsbezirks Herborn.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die summarischen Mutterrollen zur Fortführung auf den neuesten Stand bis zum 1. März hierhin einzureichen.

Herborn, den 14. Februar 1914.

Königl. Katasteramt: Seibach.

Ortsstatut

betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Gemeinde Manderbach.

Aufgrund des § 6 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897, der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G.-S. S. 187) und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 29. Mai 1913 wird für den Gemeindebezirk Manderbach folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung einschließlich der Schneeräumung, des Bestreuens mit abkumpfenden Stoffen bei Schnee- und Eisglätte und des Besprengens zur Verhinderung der Staubentwicklung aller öffentlichen Wege innerhalb des Gemeindebezirks wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke übertragen; ohne Unterschied, ob letztere bebaut oder unbebaut sind.

Die Reinigungspflicht erstreckt sich in der ganzen Breite des Grundstücks auf den Bürgersteig, die Straßenrinne bzw. Röhre oder Straßengraben, sowie die Hälfte des Fahrdammes, und zwar auch da, wo innerhalb der Straße liegende Rinnen, Röhre und Gräben gleichzeitig der Aufnahme kleinerer fließender Gewässer dienen. Liegt ein Grundstück an einer Straßen-

ecke, so hat der Reinigungspflichtige auf beiden Straßenseiten die Reinigung zu besorgen.

Zur Straßenreinigung gehört auch das Freihalten der Straßenrinnen von Schnee und Eis bei Frostwetter.

§ 2.

Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1093 B. G.-B.) sowie solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht.

§ 3.

Die Grundstückseigentümer sind an erster Stelle, die nach § 2 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Bei Leistungsunfähigkeit eines Anliegers ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Hat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet. Auch steht dem Gemeindevorstand das Recht zu, in einzelnen Fällen gegen Zahlung einer bestimmten Abgabe die Reinigungspflicht seitens der Gemeinde zu übernehmen.

§ 4.

Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können sich gemeinschaftlich gegen Haftpflicht versichern, der sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen durch dieses Ortsstatut auferlegten Verpflichtungen ausgesetzt sind. Der Gemeindevorstand ist auf Antrag verpflichtet, den Abschluß einer solchen Versicherung nach näherer Vereinbarung mit den Verpflichteten herbeizuführen.

§ 5.

Die nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last und sie wird durch dieses Ortsstatut nicht berührt.

§ 6.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem 1. Juni d. Js. in Kraft.

Manderbach, den 15. Juni 1913.

Der Bürgermeister: Walter.

Die Zustimmung zu vorstehendem Ortsstatut wird hiermit erteilt.

Manderbach, den 8. August 1913.

Die Polizeiverwaltung: Der Bürgermeister: Walter.

Genehmigt.

Dillenburg, den 31. Oktober 1913.

Der Kreisausschuß des Dillkreises: v. Zigeuwig.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1897 wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für den Bezirk der Landgemeinde Manderbach folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die nach dem Ortsstatut, betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Landgemeinde Manderbach vom 15. Juni 1913 zur polizeimäßigen Reinigung der öffentlichen Wege Verpflichteten müssen den Bürgersteig einschließlich der Bordsteine, Straßenrinnen und den Fahrdamm in der durch das Ortsstatut vorgeschriebenen Ausdehnung regelmäßig jede Woche wenigstens einmal, nämlich Samstags, sowie an dem Tage vor jedem gesetzlichen Feiertage vom 1. April bis Ende September in der Zeit zwischen 5 Uhr nachmittags und 9 Uhr abends und vom 1. Oktober bis Ende März in der Zeit zwischen 3 bis 7 Uhr nachmittags fehren bzw. reinigen. Der Unrat ist wegzuschaffen; es ist verboten, Straßenschmutz, Schnee, Eis oder dergl. in die Kanallöffnungen zu werfen oder den Nachbarn zuzuführen oder zuzuschleppen. Bei trockener, frostfreier Witterung müssen die Straßen und Bürgersteige zur Verhütung der Staubentwicklung vor der Reinigung gehörig mit Wasser besprengt werden.

§ 2.

Außer der im § 1 vorgeschriebenen regelmäßigen Reinigung hat eine besondere Reinigung zu erfolgen, wenn und so oft eine Verunreinigung der Straßen, Straßenrinnen oder Bürgersteige stattgefunden hat, oder die Polizeibehörde eine solche fordert.

§ 3.

Die Bürgersteige und, wo solche nicht vorhanden sind, die Straßen müssen im Winter stets sorgfältig vom Schnee gereinigt und bei Schnee- oder Eisglätte mit abkumpfenden Mitteln (Sand, Asche, Sägemehl und dergl.) bestreut werden.

Während des Frostwetters sind die Straßenrinnen stets frei von Schnee und Eis zu halten. Eis und Schnee dürfen nicht auf der Straße abgelagert werden, sondern sind von den Reinigungspflichtigen sofort wegzuschaffen.

§ 4.

Nach starken Regengüssen und bei plötzlichem Abgange des Schnees, sowie bei abgehendem Frostwetter müssen die Straßenrinnen, Gassen und sonstigen Abflüsse ungesäumt und so gereinigt werden, daß das Wasser ungehindert Abzug hat.

Die Anlegung von Stauungen in den Rinnen oder Gassen, überhaupt jede Vorrichtung, die den raschen und ungehinderten Abfluß des Wassers hindert, ist verboten.

Durchlässe und Kanäle sind stets rein vom Schlamm oder sonstigem Unrat zu halten.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach den Gesetzen eine höhere Strafe

eintritt, mit Geldstrafe bis zu 3 M. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen geahndet.

Ein zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteter, für den gemäß § 6 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber die Ausführung der Reinigung übernommen hat, bleibt straffrei, wenn dieser seiner Verpflichtung nicht nachkommt. Dasselbe gilt auch hinsichtlich des zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten, der die Ausführung der Reinigung durch Privatvertrag einer tauglichen Persönlichkeit übertragen hat.

§ 6.

Diese Polizeiverordnung tritt mit der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Manderbach, den 14. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Walter.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 14. Februar.) Der Reichstag beendigte am Sonnabend die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern, der er zwanzig Sitzungstage gewidmet hatte, nachdem vorher die Kapitel Kanal- und Reichsversicherungsamt besprochen und auf eine kurze Anfrage vom Vertreter des Auswärtigen Amtes erklärt worden war, daß von Reichswegen für die Sicherheit der Deutschen in Mexiko jede nur mögliche Schutzmaßnahme getroffen sei. Bei den einmaligen Ausgaben wurden 15 000 M. für die Bekämpfung des Typhus und 10 000 M. Zuschuß für das Handwerksblatt bewilligt sowie die Erhöhung des Reichszuschusses für den Verband der gemeinnützigen Auskunftsstellen. Den breitesten Raum in der Sitzung nahm die Debatte über die von der Kommission gestrichene erste Rate von 46 000 M. des Reichszuschusses zur Vorbereitung der Olympischen Spiele 1916 in Berlin ein. Abg. Rühle (Soz.) bekämpfte die Forderung, weil die sozialdemokratischen Turnvereine von der Teilnahme an den Olympischen Spielen ausgeschlossen seien, Abg. Stöve (nll.) nannte ihre Bewilligung eine Grenzpflicht der deutschen Nation. Abg. Radow (Konf.) trat lebhaft für die Forderung ein, der auch Abg. Müller (Meinungen) beitrug. Angriffe des letzteren auf den Präsidenten des Reichsausschusses für die Olympiaspiele, Herrn v. Bobbelski, wies Abg. Martin (Sp.) zurück. Ministerialdirektor Sewald hat dringend um Annahme der Regierungsforderung. Abg. Bruhn (Sp.) sprach für, die Abgg. Hansen (Däne) und Heine (Soz.) wandten sich gegen die Forderung, vom Zentrum sprach niemand. Die Abstimmung findet am Dienstag statt. Die Reste des Etats wurden debattelos erledigt. Montag 2 Uhr: Justizetat.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 14. Februar.) Das preussische Abgeordnetenhaus besprach am Sonnabend bei fortgesetzter Beratung des Etats des Ministeriums des Innern zunächst den Antrag auf Fürsorge für gemeingefährliche Geistesranke durch den Staat. Minister v. Dallwitz hat nochmals, den Antrag als ungewinnlich abzulehnen. Die Redner aller Parteien sprachen sich jedoch für den Antrag aus. Dann ging die Besprechung auf die dänische Frage über, Minister v. Dallwitz erklärte, daß die Regierung an ihrer Dänenpolitik festhalte. Montag Weiterberatung.

Politisches.

— Eine bemerkenswerte Rede des Prinzen Heinrich von Preußen. Bei der Schaffermacht in Bremen, die in alterwürdiger Weise verlief, führte Prinz Heinrich von Preußen u. a. folgendes aus: „Es ist selbstredend, daß Heer und Marine für ein machtvolles Deutschland eine Notwendigkeit geworden sind. Ein Blick auf die Vergangenheit und namentlich auf die jüngste Vergangenheit lehrt uns, daß nicht an dieser Tafel sitzen würden. Es ist auch von Opferfreudigkeit gesprochen worden. Dieses kann man nur freudig begrüßen. In der Tat ist ein frischer Zug durch das deutsche Volk gegangen, um sein tapferes Heer zu vergrößern. Daß es im Notfalle seine Pflicht und Schuldigkeit tun wird, brauche ich nicht erst zu sagen. Aber wie das deutsche Volk auf sein Heer und seine Kriegsmarine mit Recht stolz ist, so kann es auch mit Recht stolz sein auf seine Handelsmarine, und was der deutsche Seemann zu leisten imstande ist, davon weiß der Atlantik zu sagen und zu singen. Daß natürlich dem Bremer Staate sein Norddeutscher Lloyd zunächst am Herzen liegt, das ist begreiflich. Wie ich für meine Person über Bremen und seinen Lloyd denke, das brauche ich, glaube ich, in diesem Saal nicht erst auszuführen. Wir alle, die wir die Erkenntnis der jüngsten Tage erlebt haben, sind froh darüber gewesen, daß endlich die großen Dampfschiffahrtsgesellschaften einen Bund eingegangen sind, der, wenn er von beiden Seiten loyal gehandelt wird, wohl von Beständigkeit sein wird.“ — Nach der Mahlzeit begab sich Prinz Heinrich wieder in sein Hotel zurück.

— Die Zubernkommission des Reichstags zur Beratung der Anträge über den militärischen Waffengebrauch tritt am Mittwoch zu ihrer ersten Sitzung zusammen, in der entgegen früheren Meldungen das Kriegsministerium vertreten sein wird.

— Der Gesundheitszustand im deutschen Heere. Berlin, 14. Febr. Der Berliner Korrespondent des in Paris erscheinenden „Journal“ hatte seinem Blatte gemeldet, daß der Gesundheitszustand in der deutschen Armee, namentlich in den Armeekorps, 4., 5., 6., 14. und 16., ein

sehr schlechter sei, und daß insgesamt gegen 12 000 Mann in den Lazaretten der deutschen Garnisonen krank darniederlagen. Demgegenüber wird der Telegraphenunion an zuständige Stelle die Erklärung gegeben: Der Gesundheitszustand der deutschen Armee ist zurzeit ebenso wie in den zurückliegenden Wochen besser als je zuvor. Dies trifft auch in vollstem Maße für die Truppen des 6. Armee-Korps zu, deren Gesundheitszustand durch den französischen Bericht erstattet als befriedigend hingestellt worden ist. Die Angaben über das Auftreten ansteckender Krankheiten in der preussischen Armee liegen bereits mehrere Monate zurück. Die Krankheiten sind zum Teil im Anschluß an das Mäandern aufgetreten. Es hat sich hierbei fast durchweg nur um eine geringe Anzahl von Erkrankungen gehandelt, die einen gutartigen Verlauf genommen haben.

In der bayerischen Kammer erklärte der Minister des Innern Hr. v. Soden, daß ihm von bundesstaatlichen Verhandlungen über einheitliche Regelung des militärischen Waffengebrauchs nichts bekannt sei. In Bayern könne nach der Verfassung die Militärgewalt nur auf Ersuchen der Zivilbehörden eingreifen. Ferner nahm der Minister die Hauptstadt München gegen den Vorwurf der Lagen-Moral in Schutz und meinte, es werde in der Stadt und auf dem Lande gesündigt. Endlich erklärte er, daß die Einführung der Feuerbestattung, die er persönlich ablehne, nicht aufzuhalten sei.

Das Bagdadbahnabkommen, das in allen wichtigen Punkten schon zustande gebracht wurde, bildet den erfolgreichsten Abschluß mehrjähriger Verhandlungen, die wiederholt auf so große Schwierigkeiten stießen, daß ihr Abbruch unvermeidlich schien. Die Möglichkeit eines Gelingens sicherte erst das im August 1911 abgeschlossene deutsch-russische Übereinkommen über die persischen Bahnen, durch das Deutschland Rückenfreiheit erhielt. Nachdem das Einverständnis mit der Regierung des Jaren erzielt worden war, galt es noch die Wünsche Englands, Frankreichs und der Türkei mit denen Deutschlands, mit dessen Gelde die Bagdadbahn erbaut wurde, unter einen Hut zu bringen. Dank der unter allen Interessenten erzielten Einigkeit ist ein Kulturwerk bedeutungsvoller Art geleistet und eine der wichtigsten Eisenbahnen der Welt ermöglicht worden. Vom persischen Golf bis zum Bosporus und zum Schwarzen Meer wird eine direkte Eisenbahnverbindung geschaffen, an die das russische Eisenbahnnetz und die französischen Bahnen Syriens Anschluß erlangen, so daß Wien bis zu den Grenzen Indiens und Afghanistan in direktem Bahnverkehr mit Europa zu treten vermag. Das Zustandekommen des großen Werkes ist vornehmlich Deutschland zu danken, das lediglich seine wirtschaftlichen Interessen an dem Bahnbau betonte und damit vorbildlich auf die übrigen Interessenten einwirkte.

Die Epidemien im französischen Heere. Paris, 14. Febr. Unter den Soldaten des 101. Inf.-Regts. in St. Cloud ist eine Scharlachepidemie ausgebrochen. Einige der in das Militär-Lazarett von Versailles gebachten Kranken sind bereits gestorben. Das Militär darf bis auf weiteres die Kaserne nicht verlassen.

Aus Petersburg. Eine der nächsten Folgen des kaiserlichen Erlasses an den neuen Finanzminister wird die Gründung einer Volksbank sein, die die Aufgabe hat, den kleinen Landwirten Kredit zu verschaffen. Ein entsprechender Gesetzesentwurf wird in der nächsten Dumasession eingebracht werden. Die Petersburger Schranke (Geheimpolizei), die schon so viel Unheil angerichtet hat, wird wesentlich verringert. 231 Angehörige der Petersburger Polizei, die aus den Mitteln der Schranke beiderseits wurden, sind schon entlassen worden. Der russische Minister des Auswärtigen Sazonow hatte bekanntlich seine Erklärung, daß Deutschland zur Erreichung eines ihm günstigen Handelsvertrages dem russischen Nachbar eventuell politische Schwierigkeiten bereiten würde, auf Vorstellungen des deutschen Botschafters Grafen Pourtales zurückgenommen oder besser gesagt, er sei mißverstanden.

worden und habe die Meuerung überhaupt nicht getan. Nun ist es merkwürdig, daß von diesem Widerspruch weder in russischen noch in französischen Blättern auch nur mit einer Silbe die Rede ist. Man befürchtet daher, daß dem Dementi des Herrn Sazonow wenig Glauben beizumessen sei.

Griechenland und die Inselfrage. Mit der Regelung der Inselfrage durch die Großmächte, wonach Griechenland alle von ihm besetzten Inseln, mit Ausnahme von Tenedos, Imbros und Castellorizo, behalten soll, ist man in Athen zufrieden. Nur die Bedingung, daß die Zuweisung der Inseln erst nach der Räumung Südalbaniens, die bis zum 1. März beendet sein müsse, erfolgen könne, erregt Mißvergnügen. Griechenland fordert in seiner Antwortnote an die Mächte Garantien für die Sicherheit der Griechen auf den der Türkei zufallenden Inseln und in Nordpeirios, dem südlichen Albanien. Die Entscheidung der Großmächte über die ägäischen Inseln wurde der türkischen Regierung gleichfalls in einer gemeinsamen Note bekannt gegeben.

Die albanischen Deputationen. Dem Prinzen zu Wied wird nicht nur von einer, sondern von drei verschiedenen Deputationen Albanien der Thron des neuen Fürstentums angeboten werden. Es soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß an seiner Thronbesteigung sämtliche Albanier, auch die außerhalb der albanischen Grenzen wohnenden, freudigen Anteil nehmen und von dem jungen Herrscher das Heil des Landes erwarten. Eine Deputation mit 14 Notabeln unter der Führung Essad Paschas vertritt Nord- und Mittelalbanien, eine zweite kommt aus Südalbanien und besteht vornehmlich aus Vertretern der zur Zeit noch von den Griechen besetzten Gebiete. Diese beiden Deputationen werden in Neuwid ihre Aufwartung machen, wo sich die prinzipielle Familie dann aufhält. Die dritte Deputation erwartet den Prinzen in Triest. Sie besteht aus Vertrauensmännern der in Rumänien und Süditalien lebenden Albaner. Die Prinzessin zu Wied beschäftigt sich mit verschiedenen Plänen, die darauf abzielen, die weibliche Bevölkerung Albanien der Kultur entgegenzuführen.

Die Hofhaltung des Fürsten von Albanien wird nur klein sein. 32 Personen werden außer Aufsehern und Dienern den ganzen Hofstaat und das Beamtentum des Hofes darstellen. Hofmarschall des Fürsten ist der deutsche Hauptmann Thilo von Trotha, der mit einem Teil der Dienerschaft bereits seit einigen Wochen in Durazzo weilte und die Vorbereitungen für den Empfang und die Aufnahme der Ende dieses Monats in Durazzo anlangenden fürstlichen Familie trifft.

Chinas Beitritt zum Weltpostverein. Peking, 14. Febr. Auch auf postalischem Gebiete fängt jetzt das Reich der Mitte an, sich zu modernisieren. Wie gemeldet wird, wird nach dem Vorschlage des Verkehrsministers China am 1. März dem Weltpostverein beitreten, und dessen Satzungen vom 1. September ab in Kraft treten lassen.

Erbitterte Regierung in Britisch-Ostafrika. 200 Männer, Frauen und Kinder des Regiments der Rendille in Britisch-Ostafrika wurden vom Stamme der Borani überfallen und getötet. Die Borani sind sonst ein friedlicher Stamm, der aber fortgesetzt von den Rendille heimgesucht worden war.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 16. Febr.

(Vortrag.) Vor stark gefülltem Saal, es waren über 300 Personen aus allen Schichten der Bevölkerung des Kreises anwesend, konnte am Samstagabend im Kurhaus Herr Medizinalrat Dr. Roth aus Frankfurt a. M. über „Die freiwilligen Sanitätskolonnen und ihre Bedeutung“ sprechen. Redner erinnerte an die Völkerschlacht bei Leipzig vor 100 Jahren und die Schlacht bei Solferino. Er schilderte die Gräueltaten, die diese Schlachten im Gefolge hatten, nicht, wie er sagte, um im Sinne einer Verta Suttner einzuwirken, sondern um der Notwendigkeit einer schon im Frieden vor-

bereiteten Verwundeten- und Krankenfürsorge das Wort zu reden. Eingehend schilderte der Vortragende das Werden des „Roten Kreuzes“, wie es trotz der Größe der Sache doch jahrelanger Bemühungen und Kämpfe Einzelner bedurfte, um sich durchzusetzen. Eine Wendung im Interesse der guten Sache bedeutete die Schaffung der Genfer Konvention, die den Schutz des Roten Kreuzes ausbrach. Fast alle Kulturstaaten haben sich derselben angeschlossen. Im Krieg von 1870/71 war die Versorgung der Verwundeten im großen und ganzen befriedigend. Doch hat dieser wie auch spätere Kriege die Notwendigkeit der organisierten freiwilligen Fürsorge gezeigt. Während der Gedanke der freiwilligen Sanitätskolonnen schon vor 1870/71 feste Wurzel gefaßt hatte, folgte Norddeutschland erst später nach. Jedoch nicht nur im Kriegsfalle, sondern auch im Frieden entfalten die Kolonnen eine fengensreiche Tätigkeit bei Unglücksfällen, Wasserkatastrophen. Redner wies hin auf Donaueschingen, Mülheim, Messina usw. Jetzt ist unter der Leitung des Zentralkomitees ein über das ganze Reich verzweigtes Heer von Kolonnen vereinigt. Auch im Regierungsbezirk Wiesbaden bestehen in fast allen Kreisen Kolonnen, nur in wenigen Kreisen, so auch hier im Kreis, ist noch keine Organisation vorhanden. Der Zweck des Abends soll sein, Interesse für eine Gründung in möglichst vielen Orten des Kreises zu schaffen. Redner verbreitete sich demgemäß in längeren Ausführungen über die innere Organisation, Ausbildung usw. Eine Kolonne muß mindestens 12 Mann umfassen, davon muß sich die Hälfte für Kriegszeit zur Verfügung stellen, die Hälfte davon auch für Dienst außerhalb des Bezirks. Aufgenommen werden nur militärdienstfreie, unbescholtene Personen von vaterländischer Gesinnung. Den Mitgliedern erwachsen keine Opfer an Geld, die Ausrichtungen werden vom Zentralkomitee gestellt. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, zur Teilnahme und Gründung von Sanitätskolonnen schloß Herr Medizinalrat Dr. Roth seine beinahe 1 1/2 stündigen Ausführungen, die allseitig mit Sympathie und Beifall aufgenommen wurden. Die Rede war zweimal von einer Reihe von Lichtbildern unterbrochen, die einen Einblick in die Tätigkeit des Roten Kreuzes gewährten. Herr Landrat v. Zitzewitz, der zuvor die Erhebungen begrüßt hatte, leidierte den Dank der Zuhörer in Worte. Es schloß sich eine Diskussion an, die dem Referenten Gelegenheit gab, einzelne Fragen näher zu erläutern. Mögen die Ausführungen auf fruchtbaren Boden gefallen sein und sich, wenn in den nächsten Tagen die Aufforderung erteilt, recht zahlreiche aktive Teilnehmer zur Sanitätskolonne melden und möge auch die Unterstützung von Seiten der übrigen Volksteile nicht ausbleiben, dann ist der Zweck des Vortrages erfüllt. — Am Ausgange wurde ein Scherlein für die von Wassernot heimgesuchten Volksgenossen an der Spitze erhoben. Die Sammlung ergab die ansehnliche Summe von 100 Mk.

(Obst- und Gartenbauverein.) In der Hauptversammlung am 12. Februar erstattete der Schriftführer den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß die Zahl der Vereinsmitglieder gegen das Vorjahr von 80 auf 103 gestiegen ist. Der Verein hat auch im verflossenen Jahr durch Vorträge, Anschauungsunterricht und sonstige Maßnahmen seine Ziele, Förderung der Obst- und Gemüsezucht energisch weiterverfolgt. Wie im letzten Jahr stehen dem Verein in diesem und im nächsten Jahre als Anregung zur weiteren Verbreitung und Verbesserung der Gemüsezucht, die von Herrn M. Herwig junior gestifteten Preise von 60 Mk. für jedes Jahr zur Verfügung. Der hohe Wert unserer Gemüße als Nahrungsmittel ist in weiten Volkskreisen noch lange nicht genug gekannt. Die durch die gestifteten Preise gegebene Förderung wird daher vom Verein mit Freude und dankbar anerkannt. Vom Verein sind die zum Anbau in hiesiger Gegend geeigneten Gemüßarten festgestellt worden; auf Wunsch wird der Bezug dieser Samen für die Mitglieder vom Verein vermittelt. Nur diese ausgewählten Sorten werden bei Bepflanzung einer gleich großen Fläche bei der Preisbewerbung in diesem

Der Flieger Tormaelen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

Impenkoven ging weiter. Die mächtigen Türen der Fabrikhallen, die am Tage stets weit geöffnet waren, um der Hitze wenigstens notdürftig Auszug zu schaffen, waren geschlossen — hier und da nur schwimmerte ein mattes Licht durch die hohen Fenster, und nichts war laut, als das zankende Zwitschern und Piepsen der Spatzen, und das zaghafte Flattern eines einsamen Singvogels, der sich hierher verirrt hatte an die Stätte der Arbeit.

Impenkoven aber hatte für all das weder Auge noch Ohr. Er sah bleich und übermüdet aus, und es fror ihn so, daß er die Hände in den Taschen des Paletots vergrub und die Arme an den Körper presste. Obwohl er bei seinem langsamen Schlendern blieb, hatte es doch nicht den Anschein, als ginge er ziellos da zwischen den schlafenden Gebäuden umher. Durch den schmalen Gang gelangte er auf das Gelände hinter der Fabrik, und ohne Bögen Schritt er die Anhöhe zu dem Schuppen empor, der den Aeroplan barg.

Auch aus den kleinen Fenstern des unansehnlichen Holzhauses fiel noch der matte Schein des elektrischen Lichtes, und Impenkoven war ja auch darauf vorbereitet, daß er irgend einen der Monteur bei dem Flugzeug finden würde. Es war selbstverständlich, daß in der Nacht vor dem großen Fluge ein Arbeiter bei der Maschine blieb, den Gang des Motors zu prüfen.

Vor der Tür bögerte der entlassene Oberingenieur doch für die Dauer weniger Sekunden. Seine Brust hob sich in einem tiefen Atemzuge, und nervös zerdrückte seine Finger die Zigarette, die er sich eben erst angezündet hatte. Dann aber warf er mit einer hochmütigen Gebärde den schönen Kopf zurück, als wollte er irgend einem unsichtbaren Feinde imponieren, und sein Gesicht zeigte einen gleichmäßig ruhigen Ausdruck, als er das Innere des Schuppens betrat.

„Guten Morgen, Jänische! — Na — wird der Vogel uns Ehre machen?“

Der Monteur, der mit irgend einer Arbeit an den Befestigungen des rechten Schraubenflügels beschäftigt gewesen war, hatte sich bei seinem Eintritt umgewandt. Er wirkte natürlich nichts von dem gewöhnlichen Impenkovens mit seinem Brotherrn, und er hegte kein Arg wegen des frühen Erscheinens des Oberingenieurs.

„Das glaube ich,“ erwiderte er mit einem Stolz, als hätte er selbst das Kunstwerk geschaffen. „Sechs Stunden habe ich den Motor laufen lassen, eben habe ich ihn abgestellt. Und da funktioniert alles großartig.“

Impenkoven trat näher heran, um die Feuervorrichtung wie das Gasfischment zu prüfen. Und mit ernstem Gesicht schüttelte er den Kopf.

„Es ist gut, daß Herr Tormaelen nicht höher geht, als auf vier Meter,“ sagte er, und seine blassene Stimme hatte den Klang ernstster Sorge, „sonst möchte ich für einen glücklichen Verlauf wohl Gott nicht einsehen.“

Der Monteur, der schon wieder an seine Arbeit gegangen war, sah verwundert auf.

„Aber ich habe die Herren sagen hören, daß es diesmal gerade auf eine große Höhe abgesehen ist,“ entgegnete er. „Ich bin doch in der letzten Zeit immer hier beschäftigt gewesen, und sie haben oft davon gesprochen.“

Wenn die Bestärkung, die sich augenscheinlich in Impenkovens Miene offenbarte, geäußert wurde, so war er in Wahrheit ein vortrefflicher Schauspieler.

„So hat man es mir verheimlicht! — Ich war von Anfang an der Meinung, daß ein Aufstieg in größere Höhen ein unerhörtes Wagnis wäre. Man kennt die Luftverhältnisse in höheren Schichten viel zu wenig, — und selbst ein unerwarteter Seitenwind von ganz geringer Stärke muß den Flieger zum Ueberfliegen bringen. Ich weiß auch gewiß, daß Herr Gerhard Tormaelen im Anfang von einer größeren Höhe als vier Meter nichts wissen wollte.“

Der Monteur selbst glaubte, eine derartige Meuerung aus dem Munde des Fabrikbesizers gehört zu haben, und seine Kenntnis reichte im übrigen natürlich nicht aus, um ihn die Wichtigkeit von Impenkovens Worten bezweifeln zu lassen. Kopfschüttelnd betrachtete er den Aeroplan.

„Na — ich möchte mich ja auch auf das Ding nicht setzen,“ sagte er in plötzlich erwachter Skepsis. „Meine drei Kinder täten mir leid. Aber die Herren waren der Meinung, daß gar nichts passieren könnte.“

Impenkoven kieg vorsichtig auf den Führersitz und seine schlanken Hände glitten an den einzelnen Teilen des Motors entlang.

„Die Maschine ist vermutlich gestern Abend genau nachgesehen worden?“

„Gewiß, Herr Oberingenieur! — Bis zwölf Uhr haben die Herren hier gearbeitet.“

„Aber sie wird doch wohl heute morgen noch einmal nachgeprüft?“

„Das glaube ich nicht. Es sind ja gestern alle Einzelheiten nachgesehen worden — und er ist sechs Stunden lang ordentlich gelaufen. Wollen der Herr Oberingenieur, daß ich den Motor nochmal anlaufen lasse?“

Impenkoven wehrte mit einer nachlässigen Handbewegung ab.

„Nein, nein — lassen Sie nur. Was notwendig ist, wird von den Herren Tormaelen ohne Zweifel selbst veranlaßt werden. Aber ich habe noch nicht einmal geküßt. Wenn Sie mir von irgendwo her ein Glas Bier und ein Butterbrot verschaffen könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Ich bleibe natürlich solange bei der Maschine.“

Für den Monteur bedeutete Impenkovens noch immer eine Autorität, der er sich bedingungslos unterzuordnen hatte. Und er sah ja auch nichts Bedenkliches in dem An-

stehen, das an ihn gestellt worden war. Eilfertig vertauschte er seine blaue Arbeitsbluse mit dem Jackett, und er versicherte, daß er spätestens in zehn Minuten wieder da sein würde.

Auf dem Antlitz des Ingenieurs aber ging eine gewaltige Veränderung vor, sobald er sich allein sah. Jeder Muskel schien sich krampfhaft zu spannen. Seine Lippen zitterten, und eine fleberhafte Unruhe brannte in seinen Augen.

Ansiet flogen seine Blicke umher, und sie hatten bald gefunden, was sie suchten. Auf dem Arbeitstische an der einen Quervand stand geöffnet der Kasten, der alle Werkzeuge der Feinmechanik enthielt; der Monteur hatte ihm einige Gerätschaften entnommen und vergessen, den Deckel zu schließen. Hastig rafften die Hände des Oberingenieurs an sich, wuschen er zu seiner Arbeit bedurfte. Und einen Augenblick später kniete er wieder auf dem Führersitz des Aeroplans, tief auf den Motor herabgeneigt.

Und ob die verzehrende Unruhe seines Innern Fieberschauer über seinen Rücken lagen ließ, ob das Blut in seinen Adern hämmerte und seine Brust sich in kurzen, leuchtenden Atemzügen hob und senkte — seine Hände zitterten nicht, und seine Finger handhabten die Werkzeuge mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit. Seine brennenden Augen waren auf die Maschine gefest, als wollten seine Blicke das tote Metall durchdringen. Für keinen anderen Gedanken war Raum in seinem Innern, als daß sein Vorhaben gelingen mußte um jeden Preis. Er dachte nicht daran, daß er rettungslos verloren war, wenn der tödliche Zufall gerade in diesem Augenblick irgend jemand in den Schuppen geführt hätte — seine Regung der Furcht bewegte seine Seele, die verzehrt wurde von dem bis zum Wahnsinn steigerten Verlangen nach Ruhe. Zehn kurze Minuten standen ihm zur Verfügung — eine lächerlich kurze Zeit für das, was er vollbringen wollte. Aber es gelang, weil es gelingen mußte. Und die Frist, die ihm gestellt war, war noch nicht einmal abgelaufen, als er die Gerätschaften an ihren Platz zurücklegte. Jetzt war er sicher, daß seine äble Vorausage in Erfüllung gehen mußte. Wenige Minuten nur würde der Motor arbeiten — dann mußte die Zündung versagen, und wie ein Stein würde das Luftfahrzeug aus der Höhe zur Erde stürzen.

So ungeheuer war die Anspannung all seiner geistlichen Kräfte gewesen, daß er jetzt, da die Arbeit getan war, für die Dauer von Sekunden völlig zusammenbrach.

Kalte Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn, und mühsam atmend lehnte er an die Holzwand des Schuppens. Da drang von irgendwoher ein Geräusch an sein Ohr, und er wurde sich der Gefahr bewußt, in der er schwebte. Ein Rud ging durch seine gebeugte Gestalt; mit ihrem Ausdruck flogen seine Blicke umher, und mit beiden Händen fuhr er sich über den Kopf. Dann aber richtete er sich auf — und ohne den Blick noch einmal auf den Aeroplan zu wenden, verließ er den Schuppen. (Fortsetzung folgt.)

Jahre berücksichtigt. — Der Bekämpfung der Pflanzen- und Tiergeschädlinge ist auch im vergangenen Jahre die erforderliche Beachtung zuteil geworden; es wurde Kupferkalkbrühe den Mitgliedern zur Verfügung gestellt und zur Bekämpfung des Mehltaus ein Schwefelzuckerbesäufte. — Die Entwicklung der Bäume auf dem Musterobstgrundstück ist befriedigend. Es ist eine zweckmäßige Bewässerungsanlage für das Grundstück in Aussicht genommen. — Herr Kassierer Anger erstattet den Kassierbericht. Die Einnahmen betrugen 443,80 Mk., denen Ausgaben in gleicher Höhe gegenüberstehen. Nach Prüfung der Abrechnung wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die sachungsmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder, Herr Lehrer Mey als 2. Vorsitzender und Herr Oberpostassistent Regner als 1. Schriftführer, wurden einstimmig wiedergewählt. Nachdem noch die zur Zeit an den Bäumen und in der Gemüsegarten auszuführenden Arbeiten besprochen waren, hielt der 1. Vorsitzende, Herr Seminarlehrer Schreiner, seinen angekündigten Vortrag: „Neue Bahnen im Obstbau“. Unter Zugrundelegung eines in der Frankfurter Zeitung erschienenen Artikels, der von einem Deutschamerikaner geschrieben ist, wurden die in dem Artikel zur Geltung der deutschen Obstzucht gemachten Vorschläge und die Vergleiche mit dem Obstbau in Amerika kritisch betrachtet. Es ging daraus hervor, daß tatsächlich sowohl in der Anlage von Pflanzungen wie auch in der Schädlingsbekämpfung, in der Regelung des Obstabsatzes, in der Verpackung und in der Bereitstellung von Beförderungsmitteln durch die Eisenbahn noch viel in Deutschland geschehen muß, um die mehr als 200 Millionen Mark, die jährlich für Obst ins Ausland fließen, dem Vaterland zu erhalten. — Zur Bestimmung eines Obstsortiments, in dem nur die für unsere Gegend brauchbaren und schon ausprobierten Sorten aufgeführt werden, wurde eine Kommission gewählt, die sich aus dem 1. Vorsitzenden, Herrn Schreiner, sowie den Herren Lokomotivführer a. Z. Lodemann und Flurhülfs Stung zusammensetzt.

(Karnevalistische Kappensitzung.) Die am vergangenen Samstag veranstaltete karnevalistische Kappensitzung des Zither-Vereins „Concordia“ nahm einen schönen Verlauf, nur hätte der Besuch in Anbetracht des Woborens etwas besser sein können. Der Zither-Verein „Concordia“ kann auf eine schon gelungene Veranstaltung zurückblicken und wird sich jeder Besucher noch lange der frohen Stunden, die er in dem närrischen Kreise verlebte hat, erinnern.

(Nassauischer Verkehrsverband.) Zur Gründung eines Nassauischen Verkehrsverbandes fand am Samstag auf Einladung des Frankfurter Verkehrsvereins im Römer zu Frankfurt a. M. eine Versammlung statt, der etwa 150 Abgeordnete aus allen Teilen des Regierungsbezirks Wiesbaden teilnahmen. Die Stadt Frankfurt war durch Bürgermeister Dr. Duppel vertreten, auch verschiedene sonstige Vertreter erschienen. Nach der Begrüßung durch den Versammlungsleiter Dr. Böfel sprach Bürgermeister Jacobs (Nassau) über „Die Notwendigkeit der Gründung eines Nassauischen Verkehrsverbandes“. Der Redner gab zunächst einen Überblick über die Entwicklung des Verkehrs in Nassau, der bis vor einigen Jahren nur lokale Bedeutung hatte. Durch die Zunahme des internationalen Reiseverkehrs mußten die lokalen Verkehrsverbände ihre Aufgaben erweitern und über einen größeren Bezirk ausdehnen. Im neuen Verkehrsverband sollen in erster Linie alle in Nassau vorhandenen Verkehrs- und Verkehrsvereine, sowie die interessierten Kommunen zu gemeinsamer Arbeit und Propaganda zusammen geschlossen werden. Der Verband bezweckt die Herausgabe einheitlicher Propagandaschriften, enge Fühlungnahme mit den Behörden und Verkehrsanstalten, Förderung der Ansiedlung, Verbesserung der nassauischen Verkehrsverhältnisse und die Wahrung und Vertretung aller Interessen des Verbandsgebietes nach außen. Zum Vorort und Sitz des Zentralsbüros ist Frankfurt in Aussicht genommen. Die Versammlung erklärte sich hierauf grundförmlich mit der Gründung des Verkehrsverbandes einverstanden. In der Diskussion wurde das Verhältnis der einzelnen Verbandsgruppen zu den benachbarten großen Verbänden, besonders dem Rheinischen Verkehrsverband näher erörtert. Man einigte sich dahin, daß die früheren Vereinbarungen mit den Nachbarorganisationen durch die Neugründung unberührt bleiben sollen. Auf Anregung des Beigeordneten Dr. Altp (Mainz) sprach man sich ferner für eine Erweiterung des Verbandsgebietes auf die nähere Umgebung des Regierungsbezirks Wiesbadens aus. Die Statuten wurden in der vorliegenden Form angenommen, ihre nähere Festlegung überwies man einer späteren Generalversammlung. Mit der weiteren Ausgestaltung der Verbandsbestrebungen und den Vorbereitungen zur nächsten Hauptversammlung wurde eine aus 22 Herren bestehende Kommission betraut. — Aus dem Westertal, Lahn- und Altsiege wurden in dieselbe gewählt: Bürgermeister Harten, Limburg, Bürgermeister Hasenleber-Nassau, Bürgermeister Grünwald-Wiedenfeld, Landrat v. Marschall-Montabaur, Bürgermeister Wiedenfeld-Herborn.

Haiger, 16. Febr. Die Stadtverordneten sind zu einer Sitzung eingeladen auf Dienstag, den 17. Februar, nachmittags 4 Uhr im unteren Sitzungssaal des Rathauses. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Einführung der neubewählten wiedergewählten Stadtverordneten. 2. Wahl des Stadtverordnetenvorstehers und Stellvertreters. 3. Wahl der Kommissionen. 4. Besetzung der Ämter des Organisten und Botsängers durch die Lehrer. 5. Schulneubau. 6. Verkauf eines Grundstücks im Distrikt „Kopf“. 7. Krankenversicherung der Lehrer und der städtischen Beamten. 8. Abgabe von Gemeindegrundstücken für die neue Bahn Haiger-Güstenhain. 9. Bauabrechnung. 10. Verkauf einer Grundfläche an die Eisenbahn. 11. Feststellung der Jahresrechnung für 1912. 12. Mitteilungen.

Haiger, 16. Febr. (Konzert.) Das am gestrigen Sonntag nachmittags hier im Saale des Hotel Strichl vom Männergesangsverein „Viedertafel“ veranstaltete Konzert unter Mitwirkung der Frl. Frieda Nischstein (Gesang), Frl. Doris Altsiege (Geige), Frl. Elisabeth Kölsch (Klavier) und Herrn A. Ketter (Harmonium), sämtlich aus Siegen, hatte besser bewirkt sein dürfen, was man mit Recht und in Anbetracht der gebotenen wirklich künstlerischen Veranstaltung hätte erwarten können. Das überaus reichhaltige und sorgfältig gewählte Programm eröffnete der von Frl. Kölsch und Herrn Ketter vierhändig gespielte Klaviermarsch aus der Oper „Die Follinger“ von Kreisler. Die weitere Vortragsfolge, in der gefangene und instrumentale Darbietungen miteinander abwechselten, gab besonders den Solisten reichlich Gelegenheit, ihre Leistungen zur Geltung zu bringen, was denn auch in einer Weise geschah, der wirklich das Prädikat „vortrefflich“ gegeben zu werden verdient. Frl. Nischstein war uns als eine feine Solistin aus einem früheren Konzert noch bestens bekannt. Ihre klare, volle und schmelzende Stimme, dazu der ungemein gelungene Vortrag ihrer herrlichen Lieder, brachten ihr auch gestern wieder einen vollen Erfolg. Auch Frl. Doris Kölsch (Geige) hat sich durch ihr geistiges Auftreten die Gunst der

Zuhörer erworben. Sie meisterte ihr Instrument, und wußte mit Geschick und Feinheit ihre Aufgabe aufs Beste zu lösen. Frl. Elisabeth Kölsch lernten wir als eine feinsinnige Pianistin kennen, die über eine wunderbare Technik auf den Tasten verfügt. Auch sie zeigte sich ihrer recht schwierigen Aufgabe voll und ganz gewachsen. Als Zeichen der Dankbarkeit wurden den Damen prächtige Blumensträuße überreicht. Was die Chorleistungen angeht, so darf man mit Recht sagen, sie waren durchweg gute. Der Verein, unter Leitung seines äußerst rührigen, tüchtigen Dirigenten Herrn Ketter, legte auch gestern wieder ein bereites Zeugnis ab von lobenswerthem Eifer und tüchtiger Schulung. Ausnahmslos wurden die Darbietungen äußerst beifällig aufgenommen, was Anlaß gab zu verschiedenen Anträgen. Kurzum, die „Viedertafel“ darf gewiß sein, mit ihrer geistigen Veranstaltung ihre früher errungene Position aufs Neue befestigt ja übertrifft zu haben. Möge der Verein freudig weiter arbeiten zur Förderung und Pflege des deutschen Liedes.

FC. Weiburg, 15. Febr. Einer der bekanntesten Viehzüchter der Simmentaler Rasse, Landwirt Friedrich Wilhelm Neu im nahen Niedershausen ist gestorben.

FC. Wiesbaden, 15. Febr. (Gewerkeförderer.) Am 20. Februar wird im hiesigen Regierungsgebäude die konstituierende Versammlung des Gewerkeförderer-Klubs stattfinden. In diesem Ausschuss werden mit Stimmrecht vertreten sein: die Stadtverwaltung Frankfurt a. M. mit drei, die Stadtverwaltung Wiesbaden mit zwei, die königliche Regierung und der Bezirksverband Wiesbaden mit je einer, die Handelskammer Wiesbaden mit vier, das Kuratorium der Großen Meisterliste und der Technische Verein in Frankfurt a. M. mit je einer, der Gewerbeverein für Nassau mit drei, die Innungsausschüsse zu Frankfurt a. M., zu Wiesbaden, zu Limburg mit je einer Stimme. An dem Zustandekommen des Ausschusses dürfte kein Zweifel sein, da er berufen ist, das im Regierungsbezirk Wiesbaden ansässige Handwerk und Gewerbe in jeder geeigneten Weise zu fördern.

Hannau, 14. Febr. Bei dem Vorschuss- und Kreditverein zu Hungen in Oberhessen ist unter der Geschäftsführung des früheren Rechners Schmidt ein Fehlbetrag von 87 000 Mark entstanden. Durch Hypothekeneintragung auf den Besitz des Schmidt sind 31 000 Mark gedeckt. Zur Deckung des Restes wurde eine Erhöhung des Geschäftsanteils der Mitglieder von 100 auf 1000 beschlossen.

Die Errichtung einer elektrischen Ueberlandzentrale für den Kreis Gelnhausen ist gesichert. Der Abschluß wird mit der elektrischen Kraftversorgungs-Gesellschaft in Mannheim, einer Tochtergesellschaft der Firma Brown, Boveri & Co., erfolgen.

Vermischtes.

Die Frühlingsmode wird jetzt überall eifrig besprochen. Was wird sie bringen? Nach den Ankündigungen der Pariser Modegehaltigen wird Schwarz die Modelfarbe sein. Der schwarze Seidenmantel bleibt sehr schick, und das schwarzseidene Kleid wird in Zusammenstellung mit kontrastierenden Farben das Modernste der Saison sein. Im übrigen kann sich die Männerwelt, die bei Männerfragen stets der zahlende Teil sein wird, auf teure Stoffe und demgemäße Preise gefaßt machen. Angekündigt werden Silbergeschmied und Liberts der feinsten Tönungen, besonders Mandarine und Rosa mit Gelb getönt, die sogenannte Pfirsichfarbe.

Ein Fall von Genidstare im deutschen Heere. An Genidstare ist im Alttauer Garnisonlazarett ein Soldat des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 gestorben. Der Soldat war drei Tage vorher wegen Hustens und Brustschmerzen in das Lazarett eingeliefert worden. Weitere Erkrankungen liegen nicht vor. Vom Generalkommando sind umfassende Maßnahmen zur Vermeidung der Ansteckungsgefahr getroffen worden. Grund zur Beunruhigung kann dieser durch aus vereinzelt dastehende Fall nicht geben.

Wildgewordene Bären. In Frekenwalde a. O. wurden mehrere Bären durch die Straßen geführt. Eine Dame ging an eines der Tiere heran und wollte es füttern. Der Bär aber fiel über die Ahnungslose her, versetzte ihr mit den Zähnen einen Schlag ins Gesicht und brachte ihr blutige Verletzungen bei. Die Dame floh in einen benachbarten Laden. Auch ein Schulknabe wurde von dem Bären angegriffen, konnte aber rechtzeitig die Flucht ergreifen.

Eine interessante Ausstellung. In den Räumlichkeiten des preussischen Herrenhauses findet vom 5. bis 15. März zum Besten des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz eine Ausstellung von edlen Metallen und Juwelen statt, die vorwiegend aus den deutschen Kolonien und Schutzgebieten stammen.

Eine „ernste Schwierigkeit“ der Frauenbewegung. Im nordamerikanischen Staat Illinois haben die Frauen das politische Wahlrecht. Sie sollten nun bei den kürzlich stattgehabten Wahlen ihr Alter angeben. Große Entrüstung! Und Tausende erklärten, sich diese Beleidigung nicht gefallen lassen zu wollen und lieber auf die Ausübung des Wahlrechts zu verzichten.

Aus aller Welt. Gießen, 13. Febr. Wie die Provinzialdirektion mitteilt, ist die Blättermeldung, daß bei dem Bau der elektrischen Ueberlandzentrale der Provinz Oberhessen der Kostenanschlag mit 1,25 Millionen Mark überschritten worden sei, unzutreffend. Es handelt sich vielmehr um eine Nachforderung für den inneren Ausbau des versorgten Gebietes und für Erweiterungen, die mit grundsätzlicher Zustimmung eines früheren Provinzialrats erfolgt sind. — Mannheim, 14. Febr. Ein erschütterndes Nachspiel hatte die am Donnerstag wegen Unterschlagung von Geldbrieffen erfolgte Verhaftung des Oberpostassistenten Otto Okerburg vom Postamt II. Frau Osterburg, die gleich nach der Festnahme ihren Mannes geküßert hatte, diese Schande überlebe sie nicht, beging gestern Selbstmord durch Erhängen. Der verzweifelte Schritt der Frau erscheint um so trauriger, als zwei kleine Kinder, ein Mädchen von fünf Jahren und ein Knabe von vier Jahren zurückbleiben. — Heidelberg, 14. Febr. Der kürzlich in Heidelberg verstorbene Fabrikant Jakob Landfried hat eine Stiftung von 100 000 Mark errichtet, deren Zinsen so lange zum Kapital geschlagen werden sollen, bis der Betrag von 250 000 Mk. erreicht ist. Die Zinsen sollen alsdann zur Unterstützung hier ansässiger Kaufleute und Angestellten, Gemeindefürsorge oder Privatheimen, die ohne ihr Verschulden in ihren Vermögensverhältnissen zurückgekommen sind, verwendet werden. — Gelnhausen, 14. Febr. In Gelnhausen drang in der verflochtenen Nacht ein Hund in einen auf einer Wiese stehenden Schafpferch ein und tötete 30 Schafe. Der Hund wurde später auf dem in der Nähe befindlichen Eisenbahndamm tot aufgefunden. Er war von einem Zug überfahren worden. — Berlin, 14. Febr. Die Firma Rudolf Herzog feiert heute ihr 75jähriges Geschäftsjubiläum. In einer Trachtenschau hat sie aus diesem Anlaß die Mode vom Gründungsjahr 1839 an bis zum heutigen Tage dargestellt.

Unter Abstandnahme von äußeren Feiern wird der gegenwärtige Inhaber durch eine Reihe wohltätiger Stiftungen den Gedenktag in der Erinnerung festhalten. — Berlin, 14. Febr. Opfer des Eises. Im Eise der Spree sind gestern zwei sechsjährige Knaben eingebrochen und ertrunken.

Luftfahrt.

Viertes Preisausschreiben der Nationalflugpende. Das Kuratorium der Nationalflugpende teilt mit: Die in der Kuratoriumssitzung der Nationalflugpende vom 18. Dezember 1913 für Prämienflüge ausgegebenen Mittel sind annähernd erschöpft. Das Ende Dezember 1913 erlassene Preisausschreiben für Städte- und Rentenflüge im Jahre 1914 wird daher hiermit widerrufen. Gleichzeitig wird jedoch, um ein Uebergangsstadium zu dem nach völliger Herausgabe der Spende sich ergebenden Zustande zu schaffen, unter Stützung der für andere Zwecke festgesetzten Mittel ein neues Preisausschreiben unter den Bedingungen des aufgehobenen Preisausschreibens mit der Maßgabe erlassen, daß: 1. die Einzelpreise sich um 50 Prozent ermäßigen, 2. die Renten unverändert bleiben, 3. die Gesamtsumme der Preise auf 150 000 Mk. festgesetzt wird, 4. die Ausloosung und Herausgabe der vorerwähnten Gesamtsumme, spätestens aber — und zwar auch bezüglich der Zahlung der Renten — am 30. Juni 1914 erfolgt.

„J. 8“. In Friedrichshafen geht das voraussichtlich für Trier bestimmte Militärluftschiff „J. 8“ seiner Vollendung entgegen. Es ist das 23. Zeppelinluftschiff, das gebaut worden ist.

Ein deutscher Begond. Am vergangenen Sonntag führte in Berlin-Johannistal der Flieger Breitbeil Sturzflüge vor. Breitbeil gibt Begond nichts nach. In den Kurven neigt sich der Apparat bis zu einem Winkel von 90 Grad über, und keine Gleitflüge sind eher als Sturzflüge zu bezeichnen. Breitbeil zeigte auch den berühmten Spiralfly nach oben, den Begond als große Neuheit kürzlich in Paris vorführte.

Vereinigte Stadttheater Frankfurt a. M.

Opernhaus. Dienstag, 17. Febr., Anfang 1/8 Uhr: Carmen. Mittwoch, 18. Febr., Anfang 6 Uhr: Parsifal. Donnerstag, 19. Febr., Anfang 1/8 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Freitag, 20. Febr., Anfang 1/8 Uhr: Der Freischütz. Samstag, 21. Febr., Anfang 1/8 Uhr: Follensblut. Sonntag, 22. Febr., Anfang 1/4 Uhr: Orpheus in der Unterwelt; Anfang 7 Uhr: Donnhäuser. — Schauspielhaus. Dienstag, 17. Febr., 8 Uhr: Die goldenen Palmen. Mittwoch, 18. Febr., Anf. 8 Uhr: Die Kronprinzen. Dienstag, 17. Febr., Anfang 8 Uhr: Die goldenen Palmen. Mittwoch, 18. Febr., Anfang 8 Uhr: Die Kronprinzen. Donnerstag, 19. Febr., Anfang 8 Uhr: Die einst im Wal. Freitag, 20. Febr., Anfang 8 Uhr: Das Glück im Winkel. Samstag, 21. Febr., Anfang 4 Uhr: Der gestiefelte Kater; Anfang 8 Uhr: Die goldenen Palmen. Sonntag, 22. Febr., Anfang 3 Uhr: Wilhelm Tell; Anfang 7 Uhr: Die einst im Wal.

Für die Hütgebildigten

an der Dtschele gingen weiter bei uns ein; Ungenannt 2 Mk., Landrat v. Biegen als Ergebnis einer Sammlung im Rathausaal gelegentlich des Vortrags betr. Gründung von freiwill. Sanitäts-Kolonnen 100 Mk.

Wettervorhersage für Dienstag, den 17. Februar: Meist wollos, nur strichweise leichte Regenfälle, vorübergehend ein wenig kälter.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Febr. Erkrankung des Kronprinzen. Der Kronprinz ist seit gestern an einer Mandelentzündung als Folge einer leichten Erkältung erkrankt. Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, ist er gezwungen, in seinem Berliner Palais das Bett zu hüten. Er befindet sich in der Behandlung seines Leibarztes Dr. Wiedemann.

Karlörzge, 16. Febr. Die Prinzessin Wilhelm von Baden ist heute morgen 7 Minuten vor 5 Uhr ohne Todeskampf sanft eingeschlafen. Die Prinzessin war seit Freitag ohne Unterbrechung bewußtlos. Wegen der geringen Nahrungsaufnahme wurde das Ableben seit Sonntag stündlich erwartet.

Böhmisch-Leititz, 16. Febr. Mord eines Wahnsinnigen. Hier hat sich gestern ein Wahnsinnsdrama abgespielt. Der Steuerbeamte Kochstein tötete in plötzlich ausbrechendem Wahnsinn seine alte Mutter durch zwei Revolverschläge. Mit seiner Waffe drohend, verstellte er den Eintritt in seine Wohnung. Die Polizisten mußten mit blanken Säbeln und Fenstereinschlägen. Die Feuerwehr richtete einen kalten Wasserstrahl auf den Rasenden, der nur mit großer Mühe überwältigt werden konnte.

Paris, 16. Febr. Die kleinasiatischen Eisenbahnverhandlungen. Der offizielle „Welt Parisien“ meldet in einer Berliner Depesche, daß die französisch-deutschen Verhandlungen in Berlin über die Eisenbahnen in Kleinasien beendet sind. Der Vertrag soll gestern auf dem Ministerium des Aeußeren unterzeichnet worden sein. Es geschah dies von dem Sekretär der Ottomanischen Bank Dapla, den beiden französischen Delegierten Sergent und Tonfoi und den Vertretern der deutschen Bank, Helfrich und von Rosenber. Der französisch-deutschen und der deutschen Regierung bleibt es vorbehalten, den Vertrag zu ratifizieren, was binnen kurzem geschehen wird.

London, 16. Febr. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ ist das Bestehen des griechisch-serbischen Bündnisses gestern beim Abschiedessen zu Ehren des griechischen Kronprinzen in Belgrad offiziell zugegeben worden. Während des Trinkpruches bezaubte König Peter Öster den Ausdruck unser lieber und treuer Verbündeter mit Bezug auf Griechenland.

Konstantinopel, 16. Febr. Heute wird die Pforte auf die Note der Botschafter über die Entscheidung der Mächte in der Inselfrage die Antwort erteilen. Wie verlautet, wird sie sehr gemäßig gehalten sein. Es wird in ihr angegeben werden, daß die Entscheidung der türkischen Auffassung widerspricht, und zugleich eine Revision des Beschlusses anheimgestellt, ohne die Entscheidung jedoch direkt abzulehnen.

New York, 16. Febr. Entsendung neuer Kriegsschiffe nach Mexiko. Infolge der aus Mexiko einlaufenden recht beunruhigenden Nachrichten hat die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen, drei weitere Kreuzer nach Veracruz zu entsenden. Die Japaner haben die Vorstädte von Mexiko angegriffen und haben bereits einen gewissen Erfolg errungen. Die New Yorker Bankiers verlangen geheimerweise eine sofortige Intervention der Vereinigten Staaten. Eine Abteilung englischer Marinesoldaten ist in Veracruz ans Land gegangen, um den Schutz des englischen Konsulats zu übernehmen. Die mexikanische Regierung hat den Wunsch ausgedrückt, daß auch die anderen Mächte auf diese Weise selbst für den Schutz ihrer Konsulate Sorge tragen möchten.

Für die Redaktion verantwortlich: Eudw. Weidenbach.

Geschäftliche Mitteilung.

Die Weiße Woche Woche bei H. S. König, eine jährliche einmalige Veranstaltung, wird in diesem Jahre Montag, den 16. Februar, für den Verkauf eröffnet. Es ist ein wirklich überraschender Anblick, der sich anlässlich der Eröffnungsdekoration den Besuchern bietet. Die hervorragenden Schaufensterdekorationen, neben anderem einen Vogel Strauß inmitten einer reichen Auswahl von Straußfedern zeigend, die zum Teil einen respektablen Wert darstellen, sind sehr der Befichtigung wert. Das moderne Geschäftshaus, ganz mit weißer Ware ausgestattet, bietet geradezu einen feenhaften Anblick. Die Mannigfaltigkeit, Güte und Preiswürdigkeit der Waren kommen durch ihre geschmackvolle Ausgestaltung und Aufmachung ganz besonders zum Ausdruck. Weiß leuchten dem Spaziergänger der Markt- und Maibachstraße die Auslagen des Kaufhauses entgegen, von denen einige ein Zeugnis von moderner Dekorationskunst bilden. Weiß sind die entzückenden Damen-Wäscheartikel vom einfachsten Taghemd bis zum elegantesten Bräutler und Wiener Nachthemd. Schneeweiß ist die Tisch- und Bettwäsche, die nur ein Frauenauge zu würdigen versteht. Blendendweiß sind die Blusen-, Kleider- und Seidenstoffe, die die neueste Frühjahrs-Mode gezeitigt hat. Verrückt und interessant ist das ganze Arrangement, welches jede Dame auch dann, wenn kein Bedarf vorliegt, befechtigen sollte, zumal die Firma H. S. König zur zwanglosen Befichtigung höflichst einladet.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven. Sommer und Winter besucht. Kuranstalt Hofheim i. T. 1/2 Stunde v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Kahle, Nervenarzt.

Ruhholz-Versteigerung.

Stadtwald Dillenburg.

Montag, den 2. März cr., nachmittags 2 Uhr kommen im Hotel Neuhoff dahier zum Verkauf:

Distr. 39 Meerbornsche Fichten: 284 Stk. II.-IV. Kl. = 13.400 Fm. (darunter einige schöne Schneidestämme), 10 Nm. Nadelholz, 2,4 Meter lg. Buchen: 47 Stk. II.-IV. Kl. = 21,23 Fm., Kiefern: 88 Stk. III. u. IV. Kl. = 31,02 Fm., 8 Nm. Nadelholz u. Buchen, 2,4 Meter lg. Buchen: 24 b, 27 a Fichten: 266 Stk. III. u. IV. Kl. = 88,56 Fm. Sandgrube 36 Eichen: 1 St. 0,44 Fm., Erlen: 6 Stk. = 5,35 Fm., Fichten: 1 St. = 1,71 Fm., Kiefern: 9 Stk. II. u. III. Kl. = 7,57 Fm., 26 Nm. Nadelholz = 2,4 Meter lg. Heinsbach 1 Eichen: 33 Stk. = 13,00 Fm. Eichen 9 a Kiefern: 74 Nm. Eichen u. 12 Nm. Buchen, 2,4 Meter lg.

Totalität aus den Distr. Sternbach, Caap, Sälchen, Buchen, Langsied, Löhren, Völsbach u. Sandgrube Eichen: 5 Stk. = 5,47 Fm. (Schneidst.), Fichten: 58 Stk. I.-III. Kl. = 38,00 Fm. (darunter schöne Schneidst.), Kiefern: 4 Schneidst. = 3,00 Fm., 70 Nm. Nadelholz, 2,4 Meter lg. Nähere Auskunft erteilt Stadtförster Schneider, Dillenburg. Bei frühzeitiger Bestellung werden auch Aufmaßlisten von demselben angefertigt.

Dillenburg, den 14. Februar 1914.

Der Magistrat.

Feuerwehr-Bezirk 2, Gau 1, Dillenburg.

Die diesjährige Gauversammlung findet Sonntag, den 22. Februar, mittags 4 Uhr in Steinbrücken bei Hofmann statt.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl des Vorortes zur Gauübung.
3. Erhöhung der Gaubeiträge.
4. Erhebung der Beiträge.

Die Abgeordneten wollen pünktlich erscheinen und die Beiträge nicht vergessen.

Dillenburg, den 9. Februar 1914.

Nichter, Gauvorsitzer.

Achtung!

Achtung!

Morgen Dienstag, den 17. d. Mts. von 1/10 Uhr an großer billiger Verkauf auf dem Marktplatz in Dillenburg, feinsten Rheinischen Weinsack 5 Stk. 30 Pfg. und höher dgl. prima Rostholz 3 Stk. 35 Pfg. und höher, Weichholz, per Stk. von 20 Pfg. an sowie extra dicke Zellerkassollen und Leuchttaschen, Grünholz, Rote Speisebohnen, Rote Rüben (Bete), Schwarzwurzeln, gelbe Erdkohlkräben, Rosenholz, extra Endivien-Salat usw. usw. alles äußerst billig.

Klein aus Köln.

Apotheker Schlemmer's Scrofin
VIEH-EMULSION (ges. gesch.)
das beste Mittel zur Aufzucht der Schweine u. Kälber.
Original-Blechflaschen à 1 Liter M 1.50
" " " " " 4 " M 4.50
Alleinige Fabrikanten:
H. Finzelberg's Nachfolger,
Chemische Werke, ANDERNACH a. Rh.
Niederlagen: Amts-Apotheke Dr. Paul Rittershausen, Dillenburg.

Simons Brot.
Alle Mägen u. Darmleidende, Zuckerkrankte, Blutmangel usw. ehen, um zu gewinnen, das echte Kaffeebrot, welches mit Streifband und schwarz-weißer Zerkleinerung. Preis 1 Stk. und frisch zu haben bei
Franz Heinrich Stahl, Dillenburg.

Hausverkauf.

In einer in der Nähe von Dillenburg stehenden Wohnhaus mit Magazin, 2 Scheunen und 2 Gemüsegärten, in welchem seither ein gut geführtes Gemüsegeschäft betrieben wurde, unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf. Interessenten wollen sich bei der Geschäftsstelle dieses Blattes melden. — In der Gemeinde werden Steuern seither nicht erhoben. (550)

Von heute Montag an enorm billiger Verkauf

von

Wäsche und Weisswaren

♦ ♦ ♦

160 cm breit Bettuchnessel	zu 68 u. 48 Pfg. per Elle
150 cm breit Bettuchhalbleinen	zu 75 Pfg. per Elle
160 cm breit weisser Damast	zu 75 Pfg. per Elle
Hemdentuche und Chiffon „Konkurrenzlos“	zu 50 45 38 36 32 27 u. 22 Pfg. per Elle
Geblickte und ungeblickte Hemdenflanelle	zu 45 42 37 27 22 u. 20 Pfg. per Elle
Weisser Flockpique	zu 40 33 22 Pfg. per Elle
Weisse und graue Handtücher	zu 20 15 10 Pfg. per Elle
Abgepasste Handtücher, weiss mit rotem Rand	zu 50 Pfg. p. 2 Stck.
Abgepasste Küchenhandtücher, weiss mit rot kariert	zu 20 u. 15 Pfg. p. 1 Stck.
Weisse Tischtücher	zu Mk. 1,35 u. 90 Pfg. p. 1 Stck.
Kissen-Bezüge mit Einsatz oder Bogen	zu Mk. 1,25 90 u. 65 Pfg. p. 1 Stck.
Weisse Nachtjacken	zu Mk. 1,75 und Mk. 1,— p. 1 Stck.
Untertaillen mit Stickerei	zu Mk. 1,35 90 u. 60 Pfg. p. 1 Stck.
Chiffon-Damenhemden mit Stickerei	zu Mk. 2,— 1,50 u. 1,— p. 1 Stck.
Biber-Damenhemden	zu Mk. 1,15 p. 1 Stck.
Chiffon-Unterröcke mit Stickerei	zu Mk. 2,— 1,50 u. 1,25 p. 1 Stck.
Pique-Unterröcke mit Volant und Bogen	zu Mk. 2,— 1,50 u. 1,— p. 1 Stck.
6 Stück gebrauchsfertige Taschentücher	zu 95 Pfg.
6 Stück Battist-Taschentücher mit Hohlraum	zu 75 Pfg.
Zierschürzen mit Träger und Stickerei	zu Mk. 1,75 1,— u. 75 Pfg. p. Stück
4 1/2 Meter-Stücke Stickerei	zu 95 u. 55 Pfg. p. Stück
Sammetgürtel	zu 50 u. 30 Pfg. p. Stück,
Lackgürtel	zu 20 Pfg. p. Stück

ferner:

Posten Bettzeuge

nur 15 Pfennig per Elle

ferner:

Blusen-Reste

2 bis 2 1/2 Meter gross, zu 50, 75 und 95 Pfennig die ganze Bluse.

W. Berns, Dillenburg.

Dillenburg.

Donnerstag, den 19. Februar 1914

Kram- u. Viehmarkt.

Der Magistrat.

Besuchen Sie

Königs Weiße Woche

und kaufen das Beste billigst.

Im Bügelu
(Wäsche und Stättwäsche) empfiehlt sich
Franz E. Hofmann Ww.,
Daustrasse Nr. 48, part.

Eine fette Kuh
hat zu verkaufen (551)
Christian Hartmann,
Eibach.

Schäferhündinnen
Dabe 3 deutsche
(10 Wochen alt) mit Stammbaum billig abgegeben.
Karl Deis, Eiershausen.

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör. Näh. i. d. Exp.

Herr sucht Privat-Wittig
und Abendisch. Off.
H. 558 an d. Geschäftsstelle.

Schwarz. Schäferhund,
auf den Namen „Toll“ hörend,
über dem linken Auge alte
Wunde, abhand gekommen.
Mittels erl. an Städtisches
Annhaus, Dillenburg.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr wurde mein lieber guter Vater
Karl Müller,

Bahnwärter a. D.

im 73. Lebensjahr durch einen sanften Tod in die
Ewigkeit abgerufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernde Tochter
Johanna Müller.

Dillenburg, den 18. Februar 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch Mittag 4 Uhr statt.
Kranzspenden dankend verbeten.

Todes-Anzeige.

Hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten
die schmerzliche Mitteilung, daß gestern Nacht unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und
Tante

Frau Elise Fleischer

geb. Röddiger

im Alter von nahezu 50 Jahren sanft in dem Herrn
entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Fleischer.

Dillenburg, 16. Februar 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag um
2 Uhr vom Sterbehause, Daustrasse Nr. 70, statt.